



Leseprobe

Suzanne Allain

Mr. Malcolms Liste
Roman

Bestellen Sie mit einem Klick für 11,00 €



Seiten: 288

Erscheinungstermin: 01. August 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Suzanne Allain
Mr. Malcolms Liste

*Für meinen Mann
Einen sehr anspruchsvollen Gentleman,
der eine ausgezeichnete Wahl getroffen hat*

Denn auch wenn er keineswegs ein Einsiedler war und den Gesellschaftsclub *Almack's*, Bälle, Zusammenkünfte und Versammlungen besuchte, eilte Mr. Malcolm der Ruf voraus, ein Frauenheld, ein Herzensbrecher und ein Zerstörer der Träume junger Damen zu sein.

»Wie bitte?«, fragte Malcolm seinen Freund Lord Cassidy, als er von den neuesten Gerüchten über sich erfuhr.

»Ein Zerstörer der Träume junger Damen«, sagte Cassie langsam und deutlich.

»So ein Unsinn«, entgegnete Malcolm, wandte sich um und ließ den Blick durch den Ballsaal und besonders über eine schöne Debütantin schweifen.

»Vielleicht haben die Klatschbasen ja recht. Du hast meiner Cousine Julia besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt und jetzt hast du ihr seit über einer Woche keinen Besuch abgestattet.«

Malcolm drehte sich mit einer hochgezogenen Augenbraue zu seinem Freund um. »Ich habe deine Cousine in die Oper begleitet. Einmal. Ich habe ihr keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.«

»Was tatsächlich geschah, ist nebensächlich. Was die Leute *sagen*, ist wichtig. Und wie stand Julia da, als du ihr keine Aufwartung mehr machtest? Sie verbrachte zwei ganze Tage eingeschlossen in ihrem Schlafzimmer, weil sie niemandem begegnen wollte.«

»Wenn das typisch für Miss Thistlewaite ist, darf sie sich nicht beschweren, wenn schlecht über sie gesprochen wird.«

Cassie antwortete nicht und ließ sein Schweigen für sich sprechen. Er setzte einen verletzten Gesichtsausdruck auf, und obwohl Malcolm seinen Freund standhaft verteidigte, wann immer jemand bemerkte, Lord Cassidy sehe aus wie ein Hund, konnte Malcolm nicht leugnen, dass die Ähnlichkeit besonders stark war, wenn Cassie schmollte.

»Es tut mir leid, dass deine Cousine zur Zielscheibe von Klatsch und Tratsch geworden ist.« Die großen braunen Augen sahen ihn immer noch vorwurfsvoll an. »Es war nicht meine Absicht, sie in Verlegenheit zu bringen, aber ich werde einer Frau keinen Heiratsantrag machen, nur weil ich einmal mit ihr in die Oper gegangen bin.«

»Das hat auch niemand verlangt«, sagte Cassie.

»Vielleicht nicht, aber genau darauf läuft es schließlich hinaus. Was sind es denn für Träume, die ich angeblich zerstört haben soll? Es geht doch eher darum, den ›Fang der Saison‹ zu heiraten, nur um meines Vermögens und meiner Besitztümer willen. Die zahlreichen Erwartungen, die ich geweckt habe, kann ich nur erfüllen, wenn ich Polygamist werde. Ich muss ja nur mit einer jungen Dame sprechen, damit sie im Geiste schon den Weg zum Traualtar beschreitet.«

»Warum suchst du dir dann nicht irgendein Mädchen und machst dem ein Ende?«, fragte sein Freund.

»Warum bin ich deiner Meinung nach wohl heute Abend hier? Ich bin sehr darauf bedacht, eine passende Braut zu finden.«

»Was stimmt denn nicht mit Julia? Im Allgemeinen hält man sie für hübsch«, sagte Cassie, auch wenn er dabei dem Blick seines Freundes nicht lange standhalten konnte. Julia hatte Cassie dazu gedrängt herauszufinden, womit sie Malcolms Unmut auf sich gezogen hatte. Cassie wollte seine Pflicht als Cousin erfüllen, indem er Julia als geeignete Braut darstellte, auch wenn er sich dabei nicht ganz wohlfühlte. Schließlich wusste er besser als jeder andere, wie anstrengend sie sein konnte.

»Hübsch genug ist deine Cousine schon«, stimmte Malcolm zu, »aber sie ist nicht die Richtige für mich.«

»Warum nicht?«, fragte Cassie.

»Ich weiß nicht«, sagte Malcolm und zuckte mit den Schultern. »Sie klimpert zu viel mit den Wimpern.«

»Wie bitte? Sie klimpert zu viel mit den Wimpern? Aus diesem Grund hast du ihr keinen weiteren Besuch abgestattet?«

»Es hat mich irritiert. Ein paarmal glaubte ich, sie würde einnicken. Einmal fürchtete ich, sie würde gleich in Ohnmacht fallen, weshalb ich sie am Arm packte. Das hat sie dazu gebracht, die Augen sehr

schnell zu öffnen. Sie hat wohl gedacht, ich würde ihr wegen ihres Wimperngeklimpers einen Heiratsantrag machen.«

Cassie schüttelte nur den Kopf, und sein Hundeblick drückte Enttäuschung aus.

»Schau mich nicht so an, Cassie. Ich habe mich nicht nur deshalb gegen Miss Thistlewaite entschieden.« Malcolm griff in seine Westentasche und zog ein Stück Papier hervor. Er entfaltete es, und Cassie versuchte, über seine Schulter hinweg einen Blick darauf zu erhaschen. Für Cassie sah es aus wie eine Art Liste. Malcolm betrachtete das Papier sorgfältig, während Cassie angestrengt zu erkennen versuchte, was darauf geschrieben stand. Er sah »ist musikalisch oder künstlerisch begabt« und »hat vornehme Verwandte«, bevor das Papier triumphierend vor seiner Nase herumgewedelt wurde, da Malcolm offenbar fündig geworden war.

»Hier ist es. Punkt vier: ›Unterhält sich auf vernünftige Art und Weise«. Die einzige Art von Konversation, die Miss Thistlewaite gefällt, besteht aus koketten Bemerkungen oder blumigen Komplimenten. Als ich sie nach ihrer Meinung zu den Getreidegesetzen gefragt habe, antwortete sie, dass Zurückhaltung bei der Ernährung eine gesundheitsfördernde Wirkung habe.«

Cassie zeigte sich nicht amüsiert über den Fauxpas

seiner Cousine, sondern wechselte eilig das Thema, da er sich nicht in eine langweilige politische Diskussion verwickeln lassen wollte. »Was ist das, Malcolm? Ist das eine Liste?« Cassie wollte sie Malcolm aus der Hand nehmen, aber Malcolm faltete sie eilig zusammen und steckte sie zurück in seine Westentasche.

»Ja, so ist es.«

»Du hast eine Liste mit Anforderungen an eine Braut?« Cassies Stimme kletterte mindestens eine Oktave höher als üblich.

»Was dagegen?«

»Wenn du mich fragst, ist das verdammt arrogant. Kein Wunder, dass du dich nicht entscheiden kannst. Du willst, dass sie irgendeinen Anforderungskatalog erfüllt, wie ein, ein ... Kutschpferd, das du bei Tattersalls kaufst.«

Malcolm griff die Analogie seines Freundes auf. »Ganz genau. Wenn ich ein Pferd kaufen will, habe ich ganz bestimmte Anforderungen. Warum also sollte ich an eine Braut nicht noch strengere Anforderungen stellen? Es ist doch absurd, ein Pferd genauer zu prüfen als eine Ehefrau, eine Gefährtin für das ganze Leben, die man morgens, mittags und abends sieht.«

Da Cassie zu der Sorte von Engländern gehörte, die ein Pferd als einen lebenslangen Begleiter betrachteten, den man morgens, mittags und abends sah, hatte das Argument seines Freundes nicht die gewünschte

Schlagkraft. Er murmelte nur: »Als Nächstes wirst du ihre Gangarten überprüfen und ihre Zähne kontrollieren.«



Nach seinem Gespräch mit Malcolm ging Cassie Julia fast eine ganze Woche aus dem Weg, aber nach ihrem dritten Schreiben stattete er ihr im Stadthaus seiner Tante einen Besuch ab. In ihrem letzten Brief hatte Julia ihre Absicht erklärt, ihn selbst aufzusuchen, und Cassie war sich bewusst, dass seine Cousine hitzköpfig genug war, sie beide in einen Skandal zu verwickeln, wenn er sie zu lange warten ließ.

Er wartete im Salon auf Julia und sah sich missbilligend um. Die Einrichtung war sehr elegant, aber seine Tante hatte ihren Wunsch, dem Geschmack des Prinzregenten für Chinoiserie zu folgen, vollkommen übertrieben. Jede Sofa- oder Stuhllehne war mit einem Drachenkopf verziert und in einer Vitrine stapelten sich bis zum Rand Töpferwaren, glasierte Keramiktiere und Steinschnitzereien. Cassie untersuchte gerade eine Löwenfigur mit weit aufgerissenem Maul, da sagte seine Cousine dicht an seinem Ohr: »Er wird dich schon nicht beißen.«

Beim Klang ihrer Stimme zuckte er heftig zusammen und sie lachte über ihr erfolgreiches Überraschungs-

manöver. »Du hast Manieren wie ein Fischweib vom Markt in Billingsgate«, sagte er und wartete, bis sie sich gesetzt hatte, bevor er versuchte, seine langen Glieder auf einem der unbequemen Stühle unterzubringen.

»Wie sollte ich das wissen, im Gegensatz zu dir pflege ich keinen Kontakt mit den niedrigen Gesellschaftsschichten.« Als er protestieren wollte, winkte sie ab und sagte: »Keine Sorge, ich werde niemandem erzählen, dass dich eine kleine Porzellanfigur derart einschüchtert.« Cassie begann wieder zu stottern, aber Julia kam schnell zur Sache. »Was hat Mr. Malcolm gesagt? Du hast versprochen, auf Lord Wesleighs Ball mit ihm zu sprechen, und seitdem habe ich nichts von dir gehört.«

Cassie sah seine Cousine verärgert an und verfluchte das Schicksal, das ihn dazu zwang, ein derart egoistisches, verwöhntes Mädchen seine Verwandte zu nennen. Sie hatten beide keine Geschwister und waren im gleichen Alter, weshalb ihre Eltern ihnen von klein auf die Gesellschaft des anderen aufgezwungen hatten. Mit seinem versöhnlichen, unbekümmerten Gemüt hatte Cassie Julias energischer Natur wenig entgegenzusetzen und so hatte er sich von Kindesbeinen an daran gewöhnt, all ihren Forderungen nachzukommen, abgesehen von den unverschämtesten. Julia war ein attraktives Kind gewesen und zu einer hübschen jungen Frau mit hellroten Haaren, hellgrünen Augen und zarten Gesichtszügen herangewachsen. Ihre Ausstrah-

lung unschuldiger Zerbrechlichkeit täuschte die meisten Menschen über ihr wahres Wesen hinweg, doch Cassie ließ sich nicht irreführen. Der Wille seiner Cousine war alles andere als zerbrechlich.

»Nun?«, fragte sie und trommelte ungeduldig mit den Fingern auf einem Drachenkopf herum.

»Ja, nun, Malcolm hat zugegeben, dass du ein hübsches Mädchen bist...«

»Hat er das?«, fragte Julia mit einem Ausdruck voll freudiger Überraschung. »Das sind gute Neuigkeiten. Ich muss sagen, ich dachte, ich hätte ihn irgendwie verärgert. Das sind bessere Neuigkeiten, als ich gehofft hatte...«

»Warte«, sagte Cassie und bremste ihre Hochstimung. »Er ist überhaupt nicht an dir interessiert.«

Cassie hatte es ihr nicht so unverblümt sagen wollen, und als er das enttäuschte Gesicht seiner Cousine sah, kam er sich gemein vor. Er konnte es nicht ertragen, eine Dame weinen zu sehen, und so beeilte er sich, die Tränen abzuwenden, die er in ihren Augen zu sehen glaubte. »Er hat diese Liste, weißt du, und du hast das vierte Kriterium nicht erfüllt. Ich hätte es auch nicht erfüllt, weil ich mich nicht für Politik interessiere und die Getreidegesetze schon immer besonders verwirrend fand. Was macht es für einen Unterschied, ob sie das Getreide nun in Berkshire oder in Frankreich anbauen?«

Julia antwortete nicht, aber Cassie stellte erleichtert fest, dass die Tränen abgewendet waren. Genau genommen sah sie beinahe grimmig aus. »Er hat eine Liste?«, fragte sie viel zu ruhig.

»Ja, nun, ich muss sagen, dass mir die Idee anfangs auch nicht gefiel, aber nachdem er es mir erklärt hat, konnte ich seinen Standpunkt verstehen. Was, wenn das Mädchen beim Galoppieren einen seltsamen Tritt hat?«

Julia ignorierte diese scheinbare Ungereimtheit und lenkte das Gespräch zum eigentlichen Thema zurück. »Ich würde gerne wissen, was auf dieser Liste steht, Cassie. Hast du sie gesehen?«

»Ja, aber das wird dir auch nicht helfen. Überhaupt nicht. Selbst wenn du den Test mit den Getreidegesetzen bestanden hättest, haben ihn deine Wimpern unendlich irritiert.«

»Meine *Wimpern*? Ist der Mann des Wahnsinns?«

»Nein, ganz und gar nicht. Er lässt sich nur nicht durch deine Manöver täuschen. Er verabscheut kokette Spielchen.«

Julia erhob sich, lief wütend im Zimmer umher und murmelte vor sich hin: »Eine bodenlose Frechheit!«, und: »Welche Arroganz!« Cassie erhob sich ebenfalls, doch Julia gab ihm mit einem Wink zu verstehen, dass er sich wieder auf seinen Platz setzen könne, auf dem er nun nervös hin und her rutschte, in dem Bewusstsein, dass er viel zu viel gesagt hatte.

Cassies Unruhe wuchs, als Julia abrupt innehielt und zu lächeln begann. Diesen Ausdruck hatte er schon öfter gesehen, als ihm lieb war, und er verhielt nie etwas Gutes.

»Ich habe eine absolut brillante Idee«, verkündete sie.

»Warum bezweifle ich das bloß?«, antwortete er.



Selina Dalton, die nichts Interessanteres erwartet hatte als einen Brief ihrer Eltern, überraschte das Einladungsschreiben ihrer alten Schulfreundin Julia Thistlewaite.

Sie hatte Julia vier Monate zuvor in der Hoffnung auf eine derartige Einladung geschrieben, doch als sie noch nicht einmal eine Antwort erhalten hatte, gab sie die Hoffnung auf. Julia war schon immer eine schwierige Freundin gewesen, beständig unbeständig, weshalb Selina nicht besonders überrascht war, dass Julia sich weigerte, ihre frühere Bekanntschaft anzuerkennen. Es verwunderte sie eher, dass Julia sie schließlich doch einlud, im Stadthaus der Thistlewaites am Berkeley Square zu wohnen.

Bei dieser Aussicht stieß Selina einen kleinen Freudenschrei aus, dann blickte sie sich schuldbewusst um. Aber es war natürlich niemand da, der sie hätte hören

können. Wie immer war sie allein im Salon des Hauses ihrer früheren Herrin in Bath.

Mrs. Ossory war eine freundliche und wohlwollende Herrin gewesen und ihr Tod vor vier Monaten hatte Selina aufrichtig betrübt. Nachdem Selina ihre Stelle als Gesellschafterin angetreten hatte, hatten sie drei Jahre lang harmonisch zusammengelebt. Ihre Pflichten waren keineswegs lästig und Mrs. Ossory hatte sich für Selina als ebenso gute Gesellschafterin erwiesen wie Selina für sie. Noch im Tod war sie großzügig gewesen und hatte Selina eine kleine Abfindung hinterlassen.

Doch Selina konnte nicht ewig in Mrs. Ossorys Stadthaus wohnen bleiben, das einem Neffen vermacht worden war. Und in die kleine Gemeinde in Sussex, wo ihr Vater als Vikar arbeitete, wollte sie nicht gern zurückkehren. Sie hatte die Anstellung bei Mrs. Ossory in Bath angenommen und gehofft, sich während ihres Aufenthaltes dort vielleicht mit einem geeigneten Gentleman zu verloben. Ihre Eltern hatten nicht das Geld, um ihr eine Saison in London zu finanzieren, aber als Mrs. Ossory – eine entfernte Verwandte ihrer Mutter – erwähnte, dass sie eine Gesellschafterin suche, hatte Selina die Gelegenheit beim Schopfe gepackt. Das war ihre Chance, das Leben außerhalb des Vikariats kennenzulernen. Und wenn sie einen passenden Ehemann fand, wäre sie vielleicht sogar in der Lage, ihre jüngeren Geschwister zu unterstützen.

Die Zeit in Bath hatte Selina genossen und bereute die drei Jahre dort keinesfalls, und doch hatte sie das Gefühl, dass etwas fehlte. Mrs. Ossorys Freundes- und Bekanntenkreis war zwangsläufig auch Selinas Bekanntenkreis geworden, doch unter ihnen war niemand unter fünfzig. Sie vermisste die Gesellschaft Gleichaltriger, die ihre Interessen teilten, und hoffte, diese vielleicht in London zu finden.

Aber da eine junge Dame von zweiundzwanzig Jahren nicht allein leben konnte, hatte sie Julia geschrieben, von der sie wusste, dass sie ihr Zugang zu der Gesellschaft verschaffen konnte, die sie suchte. Und siehe da, endlich hatte sie die ersehnte Einladung erhalten.

Sie kam an, kurz nachdem Selina beschlossen hatte, zu ihrer Familie zurückzukehren, da sie das Unvermeidliche lange genug hinausgezögert hatte. Sie hatte bereits alle Vorkehrungen getroffen, Bath am folgenden Morgen zu verlassen, und war dankbar, dass der Brief nicht einen Tag später angekommen war, denn nun war ihr neues Ziel London.



Als Selina zwei Tage später in London ankam, war sie ein wenig überrascht von Julias Empfang. Diese winkte Selinas Entschuldigung wegen ihrer frühen Ankunft ab und unterbrach sie mitten in ihrer Erklärung mit den

Worten: »Es ist besser so. Dann können wir sofort beginnen.« Danach umkreiste sie Selina, die im Salon stand, und musterte sie kritisch.

»Damit müssen wir uns wohl begnügen«, sagte sie schließlich und Selina verspürte den Drang, sich für ihre Unzulänglichkeiten zu entschuldigen, obwohl sie immer noch nicht wusste, was Julia meinte.

Als sie bemerkte, dass Julia eine Antwort erwartete, fragte Selina: »Wie bitte?«

Aus ihren Gedanken aufgeschreckt, lachte Julia schallend und entschuldigte sich für ihr merkwürdiges Verhalten. »Ich werde dir alles erklären, wenn mein Cousin Lord Cassidy angekommen ist.«

Selina nickte, obwohl sie immer noch ratlos war, und Julia plapperte aufgeregt drauflos. »Bitte komm und setzt dich, damit wir unsere Bekanntschaft erneuern können. Sag mir, was du in der letzten Zeit gemacht hast – ist es wirklich schon fünf Jahre her?«

Selina bestätigte ihr, dass seit ihrer letzten Begegnung fünf Jahre vergangen waren, und erzählte von ihrer Anstellung als Gesellschafterin bei Mrs. Ossory.

»Wie langweilig für dich«, sagte Julia.

»Es war ganz und gar nicht unangenehm, auch wenn ich mir ein wenig Gesellschaft in meinem Alter gewünscht hätte. Bath ist zu einem Ziel für Vieillards geworden, die nach dem Jungbrunnen suchen.«

»Das verstehe ich sehr gut. Mir sind Fremde auch

ungeheuer lästig.« Bevor Selina Julia erklären konnte, dass sie sie missverstanden hatte, fuhr Julia fort: »Und sicher gab es dort wenig Abwechslung. Hier in London wirst du es viel besser haben.«

Selina, die sich langsam daran erinnerte, wie egoistisch Julia früher gewesen war, bezweifelte den Wahrheitsgehalt dieser Aussage, hielt es aber für unhöflich, ihrer Gastgeberin zu widersprechen. Dann wurde sie mit einer Aufzählung der Freuden verwöhnt, die sie erwarteten, aber da Julias Konversation hauptsächlich aus dem Nennen von Namen der Menschen bestand, die Selina erst noch kennenlernen sollte, fiel es ihr schwer, interessiert zu wirken.

Deshalb war sie ziemlich erleichtert, als Lord Cassidy endlich eintraf.

Julia stellte sie einander vor, und Selina musterte Lord Cassidy interessiert und dachte, dass sie noch keine zwei Stunden in London war und bereits die Bekanntschaft eines jungen Gentleman gemacht hatte. Als sie jedoch feststellte, dass Cassie, wie er unbedingt genannt werden wollte, so aussah, als sei er einer von Cruikshanks Karikaturen entsprungen, wurde aus ihrem Interesse schließlich Amusement.

Seine Gesichtszüge waren zwar angenehm, wirkten aber etwas übertrieben, denn Augen, Ohren und Nase waren ein wenig zu groß für sein Gesicht. Seine Arme und Beine waren lang und dünn; seine Kleidung, ob-

gleich modisch und teuer, war völlig zerknittert. Und auch wenn er Selina freundlich anlächelte, nahm sein ausdrucksstarkes Gesicht einen finsternen Ausdruck an, wann immer er in die Richtung seiner Cousine Julia blickte.

»Da mein Cousin nun hier ist, möchte ich dir erklären, warum ich dich nach London eingeladen habe«, sagte Julia, nachdem sie alle Platz genommen hatten. Da sie Selinas Überraschung bemerkte, weil sie in ihrem Brief geschrieben hatte, dass sie sich Selinas Gesellschaft wünsche, erklärte sie eilig: »Du weißt, dass ich deine Gesellschaft immer genossen habe, liebe Selina, weshalb ich überhaupt erst auf die Idee gekommen bin, dich einzuladen. Aber ich habe mir überlegt, dass du mir während deines Aufenthaltes vielleicht bei einem kleinen Projekt helfen könntest.«

»Bei einem Projekt?«, hakte Selina nach, als Julia zögerte und nicht mit der Sprache herausrücken wollte.

Julia warf einen Seitenblick auf ihren Cousin, der sie nur noch grimmiger anfunkelte. Doch Julia fuhr unverdrossen fort, obwohl sie Schwierigkeiten zu haben schien, Selinas Blick zu begegnen. »Vielleicht ist Projekt nicht das richtige Wort«, sagte sie. »Eigentlich ist es eher ein Streich.«

»Hmpf«, schnaubte Cassie und verdrehte die Augen.

Seine Cousine ignorierte ihn und sagte: »Weißt du, es gibt einen jungen Gentleman, einen Mr. Malcolm,

der weithin für seine Arroganz bekannt ist. Er hat mich ausgezeichnet, indem er mir sehr viel Aufmerksamkeit schenkte, doch dann demütigte er mich, indem er sich von seinem Werben zurückzog.«

»Wie furchtbar! Das tut mir so leid.«

Julia winkte Selinas Sympathiebekundungen mit einer ungeduldigen Geste ab. »Ja, es war sehr unangenehm, besonders, als ich entdeckte, dass er mich anhand einer Liste beurteilt hat und für unzulänglich hält.«

»Er hat eine Liste? Was für eine Liste?«

»Eine Liste mit Anforderungen an seine Braut. Aber er hält sich für derart überlegen, dass wohl kaum jemand sie je erfüllen können. Ich möchte, dass Mr. Malcolm eine verdiente Strafe erhält, indem ich ihm einen kleinen Streich spiele. Und da erinnerte ich mich, dass du in der Schule für jeden Scherz zu haben warst.« Obwohl sie sich an nichts dergleichen erinnerte, bekam Selina nicht die Gelegenheit, dieser Einschätzung ihres Charakters zu widersprechen, denn Julia fuhr fort: »Ich dachte, wenn wir dich ihm als die perfekte Frau präsentieren, und ihn dann herausfinden lassen, dass *du* eine Liste mit Anforderungen hast, die *er* nicht erfüllt, wäre das die perfekte ausgleichende Gerechtigkeit.«

»Aber Julia, wenn er so arrogant und anspruchsvoll ist, wie du sagst, werde ich doch sicher gar nicht erst seine Aufmerksamkeit erregen?«

»Die Möglichkeit besteht, aber du bist besser informiert als ich oder irgendeine andere junge Dame vor dir. Du weißt von der Liste, und mit etwas Hilfe von mir und meinem Cousin hast du eine viel bessere Chance, die Anforderungen zu erfüllen.«

Selina warf einen Seitenblick auf Lord Cassidy und fragte sich, wie dieser zerzauste, merkwürdig aussehende Mann ihr dabei helfen könnte, die Aufmerksamkeit eines kultivierten Gentleman mit erlesenem Geschmack zu erregen. Er bemerkte ihren fragenden Blick und erklärte: »Malcolm ist ein guter Freund von mir. Ich kenne ihn besser als die meisten.«

»Und Sie sind auch der Meinung, dass er diesen Streich verdient hat?«, fragte Selina.

Julia antwortete, bevor Cassie die Chance dazu hatte. »Aber natürlich. Sonst hätte er seine Hilfe nicht angeboten.« Als Selina weiter protestierte, sagte Julia ungeduldig: »Sei nicht so zimperlich, Selina. Du wirst Mr. Malcolm nichts zufügen, was er nicht selbst schon mehr als einer jungen Dame angetan hat, mich eingeschlossen.«

»Es ist nur so, dass ich glaube, dass dein kleiner Streich zum Scheitern verurteilt ist. Wenn Mr. Malcolm von dir nicht fasziniert war, Julia, bezweifle ich, dass er mich überhaupt eines Blickes würdigt.«

Cassie fragte sich, was seine Cousine darauf erwidern würde. Er wusste, dass sie nicht gern die zweite

Geige spielte, aber es war nicht zu leugnen, dass seine Cousine neben Selina verblasste. Wo Julias Haar hellrot war, war Selinas ein dunkles, sattes Rotbraun. Während Julias Augen blassgrün waren, leuchteten Selinas smaragdgrün. Während Julias Teint modisch blass war, hatte Selinas Haut einen goldenen Schimmer, fast so, als würde sie leuchten. Jeder Gentleman würde in Selinas Richtung schauen und gar nicht mehr wegsehen wollen.

Julia jedoch erwähnte nichts davon. »Es stimmt, du bist zwar nicht im klassischen Sinne schön, aber in der richtigen Umgebung und unter den richtigen Umständen kannst du sicher Mr. Malcolms Aufmerksamkeit auf dich ziehen.«

Selina schüttelte den Kopf und sagte: »Ich glaube nicht...«

»Ich muss sagen«, unterbrach Julia sie, »dieser kleine Streich ist das Einzige, was mich dazu veranlassen könnte, wieder am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Ich hoffe sehr, dass du mir hilfst, denn ich würde deinen entzückenden Besuch ungern beenden. Doch ohne deine Hilfe wäre ich sicher nicht mehr in der Stimmung für Gesellschaft.«

Selina verstand sofort, was Julia meinte. Sie war eingeladen worden, um Julia dabei zu helfen, Mr. Malcolm zu demütigen. Wenn sie sich weigerte, würde ihr jeglicher Zutritt zur Londoner Gesellschaft verwehrt

werden. Sie seufzte und wog ihre Möglichkeiten ab. So sehr ihr die Idee auch missfiel, klang es doch so, als verdiene Mr. Malcolm diese Strafe. Und schließlich bestand immer noch die Wahrscheinlichkeit, dass er sie gar nicht bemerkte. In diesem Fall könnte Julia ihr ein Scheitern ihres Planes nicht verübeln.

»Was soll ich machen?«, fragte Selina und Julia lächelte triumphierend.

